

insieme

Gemeinsam mit und für Menschen mit geistiger Behinderung. Nummer 3, September 2016. www.insieme.ch



SEITE 10: Kurse für Menschen mit schweren Behinderungen.

www.clown-syndrom.ch

Das Clown-Syndrom geht um

SEITE 14: Integratives und professionelles Theater auf Tournee von Zürich bis Konstanz.

www.clown-syndrom.ch

Unter Geschwistern

SEITE 16: Ein Gespräch über Lust und Last als Bruder oder Schwester.

Harte Arbeit am Clown-Syndrom

Schauspielern und auf der Bühne den Clown geben ist schön, macht aber viel Arbeit. Zumindest wenn man einen künstlerischen Anspruch dabei hat. Im Kanton Thurgau entsteht mit dem Clown-Syndrom ein professionelles und integratives Bühnenprojekt unter der Leitung des renommierten Clowns Olli Hauenstein. Premiere ist am 29. September in Frauenfeld. Danach geht's nach St. Gallen, Zürich, Weinfelden und Konstanz.

Text: Susanne Schanda – Fotos: Vera Markus

Im normalen Leben arbeitet der 39-jährige Eric Gadiant in der Bildungsstätte Sommeri im Kanton Thurgau, wo er in der Werkstatt Schrauben sortiert oder Metall-Stücke zusammensetzt. Daneben spielt er leidenschaftlich gern Theater. Und dies seit über elf Jahren im Ensemble der Bildungsstätte. Dort hat ihn der renommierte Clown und Schauspieler Olli Hauenstein entdeckt, als er den Auftrag erhielt, für ein Jubiläumsfest der Bildungsstätte eine Produktion mit dem Ensemble zu erarbeiten. «Eric war immer der erste, der sich mit einer Idee gemeldet hat, und mit seiner Spielfreude hat er das ganze Ensemble angesteckt. Es war klar, dass er mehr Talent hatte als andere, deshalb konnte ich es mir vorstellen, mit ihm allein etwas Grösseres zu erarbeiten», erzählt Olli Hauenstein im Garten



seines Hauses. Hier befindet sich auch das Probelokal, wo die beiden seit einem Jahr für ihr erstes gemeinsames Zwei-Mann-Stück trainieren und proben. Eric ist bereit, gekleidet in eine weite, beige Schlabberhose mit Hosenträgern über dem roten Leibchen und überlangen, beim Gehen wippenden schwarzen Clownschuhen mit einem roten Punkt auf der Seite.

Arbeit mit Leihvertrag

Eric Gadiant hat das Down-Syndrom. Von da war es nicht weit zum Namen der gemeinsamen Produktion: «Clown-Syndrom». Doch der Schritt vom Spielen im Ensemble der Bildungsstätte zum professionellen Erarbeiten einer Produktion für die Bühnen von Stadt- und Kleintheatern ist ein grosser. Das beginnt schon bei der Intensität der Proben. Früher in der Bildungsstätte probte Eric in der

Regel einmal pro Woche zwei Stunden. «Jetzt ist es mehr», sagt er mit Nachdruck. Konkret heisst das, viermal in der Woche mindestens einen halben Tag. Manchmal proben sie auch den ganzen Tag. Olli Hauenstein, dessen Frau Ulrike in der Bildungsstätte Sommeri als Betreuerin arbeitet und auch bei den Proben eine wichtige begleitende Rolle spielt, hat langjährige Erfahrungen in der Theaterarbeit mit behinderten Menschen. Doch das hier ist etwas anderes. Die künstlerischen Ansprüche sind höher und damit auch die Anforderungen an den Clown mit Down-Syndrom, der bisher hauptsächlich im geschützten Rahmen gespielt hat. Jetzt gilt es ernst. Deshalb hat Hauenstein mit der Bildungsstätte Sommeri einen Leihvertrag abgeschlossen: «Eric ist jetzt sozusagen ein Teilzeitangestellter bei mir.» Die Zusammenarbeit ist anspruchsvoll – für beide Seiten. Eric sei hoch motiviert und zuverlässig, sagt Olli, allerdings hätten sie nicht immer ganz das gleiche Verständnis von Humor. Und dann sei da noch die Sache mit dem guten Benehmen: «Wir spielen eine Szene, in der Eric als Michael Jackson einen Koffer auf ein Podest feuern soll. Anfangs traute er sich nicht, das zu tun, weil er sein Leben lang gehört hat, dass er so etwas nicht tun dürfe, sondern sorgfältig mit den Sachen umgehen solle. Solche Momente sind anstrengend und brauchen Zeit.» Damit die Belastung nicht allzu gross wird, ist Eric Gadiant seit kurzem an den Probetagen und später an den Aufführungsdaten von der Arbeit in der Bildungsstätte befreit.

Ober- oder unterschiedlich?

Der Ostschweizer Comedian mit über 30 Jahren Bühnenerfahrung an internationalen Festivals von Paris bis Tokio und Montreal betont: «Wir machen kein Therapietheater für uns selbst, sondern wir spielen für ein Publikum, wir machen professionelles Theater.» Das heisst auch, dass nicht jede Idee umgesetzt wird, die Eric einfällt. «Wir diskutieren über unsere Ideen und improvisieren damit, und manchmal erkläre ich Eric, warum etwas, das er vielleicht grad lustig findet, möglicherweise nicht in das Stück passt, das wir jetzt spielen», sagt Olli Hauenstein, der als erfahrener Profi weiss, was auf der Bühne vor Publikum funktioniert und was nicht. Letztlich ist er es, der die Entscheidungen fällt und verantwortet.

Auf der Bühne jedoch gibt Eric als Oberschiedlich den Ton an und Olli als Unterschiedlich spürt – oder auch nicht. Jetzt stehen sie



So nah am Abgrund vorbei flog der Stoffhase beim Zaubertrick. Eric Gadiant (links) und Olli Hauenstein bei den Proben.

sich auf der Probehühne gegenüber, beide eine bestickte chinesische Mütze mit angenähertem schwarzem Haarzopf auf dem Kopf. Sie falten die Hände vor der Brust und verbeugen sich voreinander wie zwei Karate-Kämpfer beim rituellen Gruss. Eric holt mit der rechten Hand aus und macht damit eine Bewegung auf Ollis Gesicht zu, als ob er ihm eine Ohrfeige verpassen würde. In dem Moment schlägt Olli die Hände zusammen, dass es klatscht. Als Nächstes deutet Eric einen Schlag auf Ollis Kopf an und dieser reisst sich mit der Hand die Kappe vom Kopf, dass es aussieht, als würde sie mitsamt dem Zopf von Erics Schlag weggefegt. Verblüffend! Noch schwieriger ist die Zauber-Nummer mit dem Stoffhasen und dem schwarzen Hut. Dabei hält Olli in der rechten Hand den Hut und in der linken, in Erics Richtung, ein grosses Schmetterlingsnetz, das als Sicherheitsnetz für den Sprung des Hasen in den Hut dient. Jetzt geht es darum, dass Eric dem imaginären Flug des Hasen Richtung Hut nachschaut, während er gleichzeitig den Hasen ins Netz fallen lässt. Das sind Tricks, die Geschicklichkeit, Konzentration und präzises Zusammenspiel erfordern. Und üben, üben, üben. Das Verbale – etwas Deutsch, etwas Englisch – ist dabei sekundär.

Das Stück beginnt mit der Begegnung von Oberschiedlich und Unterschiedlich beim Fischen. Auf der Suche nach einem günstigen Angelplatz werden sie vorerst zu Konkurrenten. Mit Angelrute und Netz ziehen sie zwar keine Fische, aber allerhand inspirierende Gegenstände ans Trockene. Aus dem Kochtopf zaubern sie eine chinesische Fischsuppe, ein Fächer führt zu einem Flamencotanz.

Zu welchen weiteren Einfällen die rostige Pistole und das chinesische Tuch führen, sei hier nicht verraten. Auf ihrer Reise durch fantastische Welten – einer Commedia dell'arte inclusivo – werden sie vom Theatermusiker Andreas Kohl begleitet, der auch spontan auf ihre unvermeidlichen Improvisationen reagiert.

Projekt Clown-Syndrom

«Clown-Syndrom» ist zugleich der Titel des Stücks und der Name des Ensembles. In Zukunft steht es auch als Marke für ein Aufführungskonzept, das Olli Hauenstein weiterentwickeln wird. «Im Mittelpunkt dieses ersten Ostschweizer Profi-Ensembles mit Menschen mit und ohne Beeinträchtigung stehen das integrative Kunstprojekt und die professionelle Darbietung im öffentlichen Rahmen», erklärt Olli Hauenstein, der die Talente von Menschen mit Behinderung ins Licht stellen will. ●

Talente gesucht

Für weitere Projekte sucht Olli Hauenstein Künstlerinnen und Künstler mit besonderer Begabung in Theater, Tanz, Pantomime oder Musik. Die Proben finden im Raum St. Gallen statt. Weitere Informationen bei Olli Hauenstein: hauenstein@clown.ch oder Telefon 071 411 60 65. www.clown.ch.